

# Milchviehalter brauchen einen Raufutterbeitrag

**Wenn der Milchpreis weiter sinkt, müssen auch die Milchviehalter einen Raufutterbeitrag erhalten, damit sie überleben können. Das Geld für diese neue Direktzahlung könnte der Bund durch den Abbau der Marktstützung für Milch bereitstellen. Dies wäre eine konsequente Weiterführung der Agrarpolitik der vergangenen zehn Jahre.**

In der Schweiz gibt es ein sehr ausgeklügeltes System von Direktzahlungen mit elf verschiedenen Beiträgen für den Pflanzenbau und für die Tierhaltung. Ziele dieser Instrumente sind einerseits die Einkommensstützung, andererseits die unterschiedlichen topographischen und klimatischen Verhältnisse auszugleichen und Anreize zu bieten, damit die Landwirte ihre Produktion in eine gewünschte ökologische und tiergerechte Richtung steuern. Dieses System hat sich über Jahrzehnte langsam entwickelt. Die direkte Stützung einzelner Produkte am Markt wurde nach und nach abgelöst durch produktunabhängige Direktzahlungen mit verschiedenen neuen Zielsetzungen.

Diese erfolgreiche und sinnvolle Politik wurde in der Milchwirtschaft noch nicht konsequent zu Ende geführt. Hier bestehen mit der Verbilligung von verkäster Milch usw. noch Marktstützungsmassnahmen der alten Schule. Sie müssten konsequenterweise in einen Raufutterbeitrag für Milchkühe umgewandelt werden, eine Direktzahlung für die Milchkühe, die bestens in das moderne agrarpolitische Konzept hinein passen würde. Übrigens versucht auch die EU den Umbau der Direktzahlungen.

## Kompensation ist notwendig

Die Milchproduktion ist zukünftig einem sehr rauen Wind ausgesetzt. Der Milchpreis wird langsam sinken. Sollte der Milchpreis aber unter die von Betrieb zu Betrieb unterschiedliche Schmerzgren-

ze fallen, werden die Bauern existenzielle Probleme bekommen. Zahlreiche Bauern sind schon heute an dieser Schmerzgrenze angelangt: Rund 30 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe betreiben bereits Eigenkapitalverzehr. Stark betroffen sind kleinere und mittlere Milchbetriebe.

Sinkt der Milchpreis weiter, wird es dringend notwendig, dass für die Milch-



*Sie darf bleiben – dank Raufutterbeiträgen.*

*Martin Bienerth*

viehalter eine Kompensation stattfindet. Aber wie soll das finanziert werden? In der heutigen Zeit, wo ein enormer Spardruck auf dem Staat lastet, ist dies eine schwierige Frage.

Es wäre sehr gefährlich, wenn diese Finanzierung aus den allgemeinen Direktzahlungen erfolgen würde. Das Direktzahlungssystem hat eine jahrelange sorgfältige Aufbauarbeit mit zahlreichen feinen Korrekturen erfahren. Die Speisung von Raufutterbeiträgen für Milchkühe aus dem allgemeinen Direktzahlungstopf könnte dieses Netz von heute sehr gut akzeptierten Direktzahlungen in eine Zerreihsprobe innerhalb der Landwirtschaft

führen. Die Finanzierung dieser Beiträge sollte deshalb unbedingt aus den Ausgaben der Milchwirtschaft erfolgen.

## Das Geld ist schon da

Der Staatsrechnung kann entnommen werden, dass im Budget 2003 für die Marktstützung der Milch 552 Millionen Franken vorgesehen waren. Davon standen 308 Millionen Franken für die Verbilligung der verkästen Milch zur Verfügung. Das heisst, dass bereits heute eigentlich indirekt ein Raufutterbeitrag für Milchkühe ausbezahlt wird. Nur bekommt das Geld nicht der Bauer, sondern der Käser. Der Landwirt profitiert aber auch davon, weil diese Verbilligung der Käseemilch den Milchpreis stützt. Eine weitere Ausgabe unter dieser Position ist die Unterstützung der silofreien Fütterung, was ebenfalls der Käsewirtschaft zugute kommt.

Diese insgesamt 552 Millionen Franken sollten vollumfänglich abgelöst und vollständig in einen Raufutterbeitrag für Milchkühe umgewandelt werden. Umgelegt auf die Anzahl Milchkühe in der Schweiz ergibt dies einen Betrag von zirka 800 Franken pro Milchkuh. Es wäre doch viel besser, den Milchpreis deutlich zu senken, damit die Milchverwerter ihre Milch kostengünstig einkaufen könnten. Damit wären die ganzen Beihilfen, welche heute für diverse Milchprodukte ausbezahlt werden, nicht mehr notwendig und das Geld käme direkt den Milchproduzenten zugute. Jeder Milchverwerter müsste dann seine Mischrechnung selber machen und eine optimale Verwertung seiner Milch anstreben.

Ich rufe die Biobauern auf, innerhalb ihrer Gremien politisch tätig zu werden, um sich für dieses vernünftige Modell einzusetzen. Damit könnte der Landwirtschaft ein grosser Umverteilungskampf erspart werden, der eine jahrelange sorgfältige Aufbauarbeit gefährden und das Image der Bäuerinnen und Bauern in der Öffentlichkeit aufs Spiel setzen würde.

*Eric Meili, FiBL*

### Ihre Meinung ist gefragt

Was halten Sie von Raufutterbeiträgen für Milchkühe? Schreiben Sie uns!  
[bioaktuell@fibl.ch](mailto:bioaktuell@fibl.ch), Ackerstrasse,  
 5070 Frick, Fax 062 865 72 73.